

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 46.

Jahrgang 208.

Verleger: H. G. Kalle und Konrad 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr 7.50 M., für das Halbjahr 14 M., für das Jahr 28 M., durch die Post bezogen 30 M., für das Vierteljahr 7.50 M., für das Halbjahr 14 M., für das Jahr 28 M., durch die Post bezogen 30 M., für das Vierteljahr 7.50 M., für das Halbjahr 14 M., für das Jahr 28 M.

Zweite Ausgabe

Abdruckgebühren für die festgesetzten Anzeigen oder deren Raum für Halle und bei Anzeigen für die Provinz, abwärts 20 Pfennig. — Bestellen um Schluss der redaktionellen Zeit die Halle 10 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saxe) und bei allen bekannten Anzeigenpositionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saxe): Leipziger Straße Nr. 61/62.
Bureau 8106 u. 8108, Fernruf der Geschäftsstelle 8110.
Kaufpreisliteratur: L. W. Max Kubel, Halle (Saxe).

Donnerstag, 28. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Hamburger Straße 31.
Bureau 1011, Fernruf Nr. 8390.
Druck und Verlag von Otto Czarig, Halle (Saxe).

Eine große deutsche Offensive im Westen.

Zum Geburtstag unseres Kaisers.

In Berlin.

Berlin, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wurde heute vormittag im Dom ein festliches Gedenkgottesdienst abgehalten. Dem Gottesdienst wohnten außer zahlreichen Angehörigen der Hofgesellschaft die hier anwesenden Staatsminister und Staatssekretäre, ferner die Generäle der Bundesstaaten, Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der militärischen Behörden bei. Auch verwundete Krieger und Offiziere waren erschienen. Während des Orgelspiels betrat die Kaiserin den Dom, mit ihr die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Auguste Wilhelmine und Friedricke Leopoldine. In der gegenüberliegenden Loge nahmen die hier anwesenden Prinzen Platz. Oberhofmeister Dr. Dreyander hielt die Festpredigt. Das Niederländische Dankgebet schloß den Gottesdienst.

Berlin, 27. Jan. Heute mittag fand im Rathause eine feierliche Feier des Geburtstages des Kaisers statt. Nach einem Vortrage des Wilhelminischen Orchesters hielt Oberbürgermeister Wernitz die Festrede, in der er sagte: „Der Kaiser saß in diesem Jahre den Jahrestagen Geburtstags seiner Regierung. Heute durchdringt ihn und uns das freudige Bewußtsein der Verantwortung für das, was noch geschehen muß, um das Reich über die Zeit der schwersten Anfechtung hinwegzuführen. Deutschland darf denken für das, was der Kaiser, die Feldherren, Soldaten und Seefleute im Kampfe mit den Feinden ringsumher erreicht haben. Die Feinde haben das kriegerische, gestützte und gerechte Volk der Deutschen mit dem Mafel der Barbarei zu beherrschen und in denselben Atem drohend Deutschlands Städte, Dörfer, Frauen und Kinder mit unerbittlichen Grausamkeiten zu überziehen.“ Der Oberbürgermeister wies auf die Tätigkeit der Dahingeblichen in den Interessen unseres kämpfenden Heeres, wie auch hinsichtlich der Befolgung der wirtschaftlichen Maßnahmen für die Sicherung der Volksernährung hin und schloß: „So wichtig ist die Hand der Fügung, der Sorge und der Hoffen den Freunden unter Volk und verdient es mit dem Kaiser. Unser Kaiser steht seit Ausbruch des Krieges als Monarch und Mensch unsern Herzen näher denn je. Er selbst fand dafür den Ausdrück: „Ich keine Feinde Parteien mehr.“ Das Wort wird uns durch den Krieg hindurch in den Frieden hinein begleiten.“

Telegrammwechsel zwischen König Ludwig von Bayern und unserem Kaiser.

München, 27. Jan. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, fand zwischen König Ludwig und dem Kaiser nachfolgender Telegrammwechsel statt:
Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, Großes Hauptquartier.
In stillster Einsamkeit begehrt Du heute Deinen Geburtstag mitten im Feindeslande. Nicht in festlichen Laut kommt es zum Ausdruck, was Deutschlands Fürsten und Stämme für den Kaiser fühlen und denken, aber ein heißes Gebet senden wir alle zum Himmel: Gott schicke und erhalte den Kaiser; er führe ihn und die in heldenhaften Taten bewährten deutschen Heere zum Sieg; er lasse den deutschen Volk in Deinen neuen Lebensjahre, das nach einem ruhmvollen Schlusse eine glückliche Zukunft eröffnet! Dies ist der innige und von Herzen kommende Wunsch, den ich, mein Haus und mein ganzes Land Dir zum Geburtstag weihen. In alter Treue Ludwig.

Seiner Majestät dem König von Bayern, München.
Ich danke Dir innigst für Deine freundlichen Segenswünsche zu meinem Geburtstag. Wenn das Vaterland heute mit Übermacht eine feierliche Begehung des uns aufgewungenen Gedenktages erleben darf, so haben Deine braven Bayern dazu ihren Nebenmann rühmlich beigetragen. Gott der Herr sei auch ferner mit unserer gerechten Sache. Mit herzlichem Gruß in treuer Freundschaft und Verehrung Wilhelm.

In München.

München, 27. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers fand heute mittag in der Michaelskirche ein feierliches Gedenkgottesdienst statt. Dem Gottesdienst wohnten außer zahlreichen Angehörigen der Hofgesellschaft die hier anwesenden Staatsminister und Staatssekretäre, ferner die Generäle der Bundesstaaten, Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der militärischen Behörden bei. Auch verwundete Krieger und Offiziere waren erschienen. Während des Orgelspiels betrat die Kaiserin den Dom, mit ihr die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Auguste Wilhelmine und Friedricke Leopoldine. In der gegenüberliegenden Loge nahmen die hier anwesenden Prinzen Platz. Oberhofmeister Dr. Dreyander hielt die Festpredigt. Das Niederländische Dankgebet schloß den Gottesdienst.

der Ministerpräsident Graf v. Hertling, die obersten Befehlshaber sowie zahlreiche Offiziere aller Truppenkategorien. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers trugen die Staats- und städtischen Gebäude und viele Privatgebäude Flaggenhonneur. In den Schulen beobachteten die Lehrer und Lehrerinnen durch Anreden an die Schüler des Tages.

Staatsminister Dr. Graf v. Hertling überbrachte im Laufe des Vormittags dem preussischen Gesandten in außerordentlicher Mission, kaiserlichen Botschafter v. Schoen, persönlich die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung zum Geburtstag des Kaisers.

München, 27. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers fand heute mittag 1 Uhr in der Reichens Hofkapelle, bei der der König einen herzlichen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte.

Kaisersfeier bei unseren Verbündeten.

Wien, 27. Jan. In der evangelischen Kirche in der Dorotheengasse fand heute vormittag aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers ein Festgottesdienst statt, dem als Vertreter des Kaisers Erzherzog Karl Franz Josef in der Uniform des 2. Westfälischen Infanterieregiments, die Erzherzöge Leopold Salvator, Franz Salvator und Karl Stefan, sowie die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden beimohnten. Die Festrede hielt Professor Dr. von Zimmermann. Er wies auf die ungeliebte Tragik der Weltgeschichte hin, daß der beiden Friedensfürsten, wie sie die Völkergeschichte nur wenige erlebt habe, der größte Krieg der Weltgeschichte aufgezwungen werden konnte. Nicht Hand in Hand und Schulter an Schulter, sondern Herz an Herz ist Deutschland und Österreich-Ungarn zusammen geschlossen. — Der Gesang des Liedes „Heil dir im Siegertranz“ beendete die Feier.

In Reichenberg beendete in der gefälligen Stadtverordnetenversammlung der Bürgermeister in warmen Worten des Festgottesdienstes des deutschen Kaisers. — In Innsbruck wurde vor dem deutschen Konsulat eine Kundgebung veranstaltet, bei der eine Musikkapelle spielte und der deutsche Konsul nach einer Ansprache ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte. In der Hofkirche in Innsbruck fand heute ein Festgottesdienst und im Dom ein Hochamt statt. Viele Gebäude sind geflaggt. — Auch in anderen Städten des Landes wurden Festgottesdienste abgehalten.

Wien, 27. Jan. Die Wälder begeben mit besonderer Wärme des Geburtstages Kaiser Wilhelms. Das „Neue Vaterland“ schreibt:
Die Persönlichkeit des Kaisers war niemals so groß und so erhaben wie in diesem Siege, den er nicht bezweifelt, sondern, den er zu verbinden getrachtet hat, den er aber, da er ihm aufgenötigt wurde, mit großer Entschlossenheit und Festigkeit zu Ende führen wird. Wie lieb und schätzbar er als treuer Verbündeter unserer vereinten armen Völkern und als Beschützer des mit uns verbundenen deutschen Volkes.

In Anstalts.

Brüssel, 27. Jan. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers fand für die drei Konfessionen ein Militärgottesdienst statt. Die katholische Feier fand in der St. Gudulakathedrale statt. In der deutschen Schule wurde in Anwesenheit des Generalgouverneurs eine erhebende patriotische Feier abgehalten. Um 12 Uhr mittags war Paroleausgabe, vor dem königlichen Schloß unter Teilnahme sämtlicher Offiziere der Garnison und der Beamten der Zivilverwaltung. Der Generalgouverneur hielt eine feierliche Ansprache, die in den Worten gipfelte: Das Motto des heutigen Tages ist: Durchhalten und festhalten.

Antwerpen, 27. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers fand im Festsaal der deutschen Schule eine erhebende Feier statt, welcher der Gouverneur von Antwerpen, General der Infanterie Freiherr v. Spence, der Gouverneur der Provinz Antwerpen, Generalleutnant v. Beller, der Kommandant von Antwerpen, Generalmajor Freiherr v. Bobenhausen, der Präsident der Kaiserlichen Zivilverwaltung, Senator Strandes, Generalfondus v. Schiller, sowie die Mitglieder der bereits wieder recht zahlreichen deutschen Kolonie beimohnten. Nachdem Hymnen der Anstalt mehrere patriotische Chöre und Gebete vorgetragen hatten, hielt Schuldirektor Dr. Gaster eine von freudiger Zuversicht und begeisteter Vaterlandsliebe erfüllte Ansprache, welche in einem Hoch auf den Kaiser ausklang, das stürmischen Widerhall fand.

Rom, 27. Jan. In der Hofkapelle und in der Anstaltskirche fanden heute vormittag Festgottesdienste statt, denen der deutsche Botschafter Fürst Bülow nebst Ge-

machin, sämtliche andere hiesigen deutschen Diplomaten sowie das diplomatische Korps Österreich-Ungarns und der Türkei beimohnten. — Im Anschluß hieran hielt die deutsche Schule eine Kaisersfeier ab, bei der Fürst Bülow am Schluss mit einer kurzen Ansprache an die Kinder des Kaiserhochs ausbrachte. Alle Veranstaltungen waren ungemein rege besucht. Von dem sonst üblichen Empfang der Kolonie auf der Hofkapelle war, einem Wunsch des Kaisers entsprechend, Abstand genommen worden.

Kopenhagen, 27. Jan. Der König hat heute nachmittag dem deutschen Gesandten Grafen von Brockdorff-Rantzau einen dreiviertelstündigen Besuch abgestattet, um ihm seine Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers auszusprechen. Die Prinzen Harald und Waldemar hatten bereits vorher persönlich gratuliert.

Konstantinopel, 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde auf allerhöchsten Wunsch in höchster Form mit einer Schwere und einem Gottesdienst festlich begangen. Reiches Flaggenhonneur im Hafen wirkte besonders eindrucksvoll. Die türkischen Kriegsschiffe waren mit der deutschen und der osmanischen Kriegsflagge geschmückt. Die Presse gedankt der Waffenbrüderlichkeit im Weltkrieg, den nach jahrelanger Friedensarbeit das Werk des Kaisers zu einem ruhmvollen Ende führen werde. Auf der Hofkapelle erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen, der Ober-Zeremonienmeister namens des Sultans, der Kriegsminister, zahlreiche andere hohe Beamte und die Vertreter befreundeter und neutraler Staaten.

Beginn einer großen deutschen Offensive im Westen.

Wie die „L. N. N.“ aus Kopenhagen erfahren, raft nach hiesigen Berichten auf der ganzen Front, angenommen das Deutsche Heer, ein heftiges Kampfi, ohne daß bisher eine Partei behaupten kann, größere Erfolge erzielt zu haben. In Nordfrankreich und Belgien sind die Kampfplätze noch immer in der furchtbaren Verfassung. Die Schützengräben sind in Wäde, die aufgeworfenen Wälle in Schlamm verwandelt, die ununterbrochen ausgebeutet werden. Die Deutschen leiteten ein Infanterieangriff großen Stils zwischen Neuport und Lombardzide ein. Franzosen und Engländer erhielten davorhin bedeutende Verluste an Infanterie und namentlich an Artillerie, deren Feuer es bisher gelang, die Deutschen in Schach zu halten. Nachdem in den letzten Tagen die Deutschen in Nordfrankreich bedeutende Truppenmassen zusammengezogen hatten, begann der allgem. ein Wurmloch gegen die Verbündetenlinien. Auch südlich von Paris wurden die deutschen Stellungen bedeutend verstärkt, andere Truppenkörper weiter westwärts dirigiert, gegen wichtige Stellungen für die Offensive, die von den Deutschen jetzt mit allen Kräften vorbereitet wird.

Der neue Generalquartiermeister.

Großes Hauptquartier, 27. Januar. Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Bild v. Nolken der Generalleutnant Freiherr v. Fretting-Loringhoven ernannt worden.

Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die gesetzliche Dienstzeit.

Berlin, 27. Jan. (Mitteil.) Die während des Krieges geleistete Dienstzeit wird später auf die gesetzliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht. Dies gilt auch für die mit Beurlaubung zum einjährig-freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Oslo, 27. Jan. Eine Anzahl Verwundeter aus der letzten Schlacht in der Nordsee sind in South Queensferry gelandet worden. Die Verwundungen sind leicht. Morgen findet das Begräbnis von einem Offizier und fünf Mann des deutschen Kreuzers „Blücher“ mit militärischen Ehren statt. Die Toten werden neben den Wräbern der Matrosen des Kreuzers „Vafinger“ beigesetzt.

London, 27. Jan. Alle britischen Kriegsschiffe, die in der Seeschlacht am Sonntag teilgenommen hatten, sind zurückgekehrt. Der Kreuzer „Blücher“ und der Kreuzer „Vafinger“ sind beschädigt, aber der Schaden kann wohl wieder hergestellt werden. Die englischen Verluste betragen 23 Tote und 29 Verwundete.

Kriegslegung des deutschen Kleinhandels.

Die beiden größten Verbände des deutschen Kleinhandels, der Verband der Kaufmännischen Vereine Deutschlands mit dem Sitz in Hannover und der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe in Berlin, hielten in Berlin eine außerordentliche Tagung ab, an der sich außer den Vertretern der beiden genannten Verbände der Reichsdeutsche Mittelhandelsverband, der Zentralverband deutscher Schuhwarenhändler, der Verband katholischer Kaufmännischer Vereinigungen in Essen, der Deutsche Trogistenverband, der Verband der Deutschen Konfiteure- und Schokoladenfabrikanten, die deutschen Konditoreneinrichtungen, der Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften, der Manufakturistenverband, der Deutsche Einkaufsführer beteiligten. Die Versammlung nahm eine Entschliessung an, aus der vor folgendes wiederzusehen:

„Kleinhandel und Gewerbe sind in der ersten Kriegslegungszeit Gegenstand unerwarteter verallgemeinerter Angriffe gewesen. Zeitliche ist, daß diese Verunsicherung für ihre in besonderer Weise heimliche Leistungsfähigkeit und erhebliche Arbeitsvermögen durch Anerkennung verdienen. Die Verunsicherung der ersten Kriegslegung auf Seiten der Verbraucher durch Fortsetzung von Lieferengpässen, soweit sie die Lebensgemeinschaft treffen, unerschäftigt, Einzelnen verlohnt, haben sie sich durchweg als nicht haltbar erwiesen, und Maßnahmen bedürftig zur der Regel. Wie in Preußen, so auch in Kriegeszeiten, ist Kleinhandel und Gewerbe ihre wirtschaftliche Aufgabe, die Bevölkerung an angemessenen Preisen mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zu versorgen, auf das Beste erfüllt. In der Verteuerung mancher Waren trägt der Kleinhandel keine Schuld, sondern die Ursachen sind an anderer Stelle zu suchen. Die Preissteigerungen, die sich im Kleinhandel gerade in dieser ersten Zeit, sich von Gewerbetreibenden abzuwenden, die durch ihre im Interesse der Gesamtheit notwendige gute wirtschaftliche Arbeit um so mehr Anspruch auf Vertrauen haben, als viele Kaufleute aus ihren Reihen jetzt dem Vaterlande dienen.“

Eine Abordnung wurde im Auftrage an die Tagung im Reichstag des Innern durch Unterstaatssekretär Colmar und im preussischen Handelsministerium vom Minister Sydow zur Überreichung der Eingabe und zu einer Aussprache über die Lage des Kleinhandels und des Gewerbes entsandt.

Unterredung mit Genadiev.

Berlin, 27. Jan. Der römische Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Delegierten, Genadiev, der ihm auf das bestimmteste versichert, daß Bulgarien seiner Freundschaft für Deutschland und Oesterreich-Ungarn unbedingt treu bleiben werde. Die Zentralmächte könnten umbedingt sein, sie würden seitens Bulgariens keinerlei Enttäuschungen erleben. Die Frage ob die Wahrung der Rechte durch eine Spannung Bulgariens mit der Türkei wohl sei, beantwortete Genadiev wie folgt: „Ich erkläre Ihnen ganz kategorisch, daß Bulgarien nie und nimmermehr Angriffspläne gegen die Türkei hegt. Die Türkei weiß dies auch sehr gut und hat nicht einen einzigen Mann an der bulgarischen Grenze stehen. Bulgarien hat mit der Türkei wegen Mazedonien Krieg geführt, und Mazedonien kann für Bulgarien den einzigen Grund zu einem Kriege bilden. Seit ich Mazedonien nicht mehr in türkischer Weise, also —“ In der Nacht der französischen Presse, daß Genadiev von Rom nach Paris gehen werde, ist kein wahres Wort, Genadiev kehrt von Rom nach Sofia zurück und habe sich vielleicht ein paar Tage in Wien auf. Die Frage, ob dies in bestimmter Mission gelte, beantwortete Genadiev ausweichend, indem er versicherte, Bulgarien werde stets eine für Deutschland und Oesterreich-Ungarn freundliche Politik treiben. Alle entsagene Beschwörungen seien Enttäuschungen. (Z. U.)

Die Bundesstreue Italiens.

Wien, 27. Jan. In der „Neuen Freien Presse“ erörtert N. Androsch die italienische Frage. Er weist nach, daß die italienischen Interessen überall auf die Bundesstreue hinzielen und auch die bloße Neutralität Vorteile bringe. Bisher wurden selbst bloße Enttäuschungen feindseliger italienischer Vorkommnisse vermieden. (Z. U.)

Stimmungsmaße.

Wien, 27. Jan. Neuerdings sind es wieder Blätter, wie das „Journal des Debats“, die den vom Anfang des Krieges an gefommen haben über ein Eintreten Rumäniens in eine die Triple-Entente unterliegende Aktion weiterzuspinnen und Androhen machen, über bestimmte Vereinbarungen, die vor kurzem zwischen Rußland und Rumänien aufgefunden gekommen sein sollen. Wir wissen, daß diese mit der denkbar größten Sicherheit anzunehmenden Androhen, die nun seit Monaten mit allen solchen Auslassungen über eine bevorstehende Wendung der rumänischen Politik verflochten sind. Bei derartigen Angaben ist der Wunsch der Vater des Gedankens.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die Lage in Nordfrankreich.

Amsterdam, 27. Jan. Der Korrespondent der „Zit.“ meldet aus Gisors: Am gegenwärtigen Abend ist die Lebensmittellieferung in normaler Weise, so daß in Gisors kein Mangel herrscht. Trotz der schweren Zeiten, die Sperrt infolge der Beschießung durchzumachen hatte, sind 11 000 von den 19 000 Einwohnern wieder zurückgekehrt. Die Verletzungen seien schwerer Natur. Von der bestmöglichen Stelle ist der große Turm gänzlich zerstört.

Von Photographien, die vorgelesen haben, ist der große Turm zwar schwer beschädigt, aber drei Seiten stehen noch (Die Red.), während von den übrigen Gebäuden nur noch die Außenmauern und zwei kleine Türme stehen, das Innere ist vollständig zerstört. Von der St. Martin-Kirche stehen ebenfalls nur noch die Außenmauern. Die Gemeindefriedhöfe für junge Leute ist nur leicht beschädigt. Von häßlichen Gebäuden sieht nichts mehr. Einige hundert Häuser sind schwer getroffen worden, wodurch eine Reihe von Straßen zum großen Teil zerstört wurden. Zahlreiche Personen, darunter ganze Familien, sind getötet. Von den umliegenden Dörfern ist Beillevue am schwersten mitgenommen worden; dieser Ort ist vollständig zerstört; Sonnebeke zum Teil. Auch nach Moerslede ist nun auch Beschießung wieder

in Händen der Deutschen. In Wijkboote wissen sich die Verbündeten zu halten, ja manchen sogar kleine Fortschritte. Der Grund, weshalb Beschießungen ausgesetzt werden mußte, ist in der schlechten Terrain zu finden, daß das Beschießungen von Artillerie ungenügend erwidert. Beschießung wurde Tag und Nacht unter feindlichem Feuer gehalten; das Terrain behinderte jede Beschießung. Sobald sich jedoch das Wetter wieder verändert habe, so kesselt die Artillerie, hatte man dort bedeutende Kämpfe erwartet; beide Parteien bereiteten sich hierzu vor. (Z. U.)

Paris in Erwartung der Juppelle.

Hann, 27. Jan. Wie der „Neueme Nordde. Courant“ aus Paris erzählt, war in der vorigen Woche bei D'Amund in Paris deutlich der Kanonendonner von Solifons hörbar, wodurch die bisher außerordentliche Stimmung der Bevölkerung merklich gedrückt ward. Die Bewohner von Paris leben jetzt in stoischer Erwartung eines Juppelle-Angriffs den man, ohne eigentliche Gründe dafür zu haben, in der allerersten Zeit erwartet, und zwar so bestimmt, sagt der Berichterstatter des holländischen Blattes, daß man sich mit jedem Tag wundert, daß noch keine Juppelle gekommen sind. Paris liegt abends mit aufgeschobenen Straßen in völliger Finsternis da. Die Maßnahmen der Regierung, die jetzt zu gleicher Zeit mit dem Zurückgehen bei Solifons auf das linke Rheinufer getroffen worden, haben die Stimmung in Paris nicht gebessert. Nichtsdestowenig hat auch die fortgesetzte Ankunft schweizer Flüchtlinge aus Solifons und selbst Compagne gewirkt. Die Regierung hat jetzt auch bekannt gemacht, daß vielleicht auch mit einer Stilllegung der Gas- und Elektrizitätswerke zu rechnen sei, weshalb die Bevölkerung erklart wurde, Petroleum und Kerzen in genügenden Vorräten einzukaufen. Auf dem Fort Mont Valerien bei Paris wird an der Errichtung einer großen Scheinturmfestung und Signalstation gearbeitet. Auf dem Dächer der Wohnhöfchen wurden Luftschiffstationen aufgestellt und in die Wohnhöfe selbst flüchtige Wache und Beobachtungsposten geleitet. In Et. Cloud ist gleichfalls ein Beobachtungsposten und eine militärische Kaserne eingerichtet worden. Mit dem Schutz gegen Luftschiffe stehen in Paris jetzt abgesehen gepanzerter und mit Mörsern versehenen verlebene Flugzeuge zur Verfügung. (Z. U.)

Eine interessante Verhörung.

Paris, 27. Jan. Die „Gazette de la Croix“ meldet, daß der Generalgouverneur der Armee Descaux und seine Gattin von der Militärbehörde verhaftet worden sind.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Das Ertrinken der russischen Offiziere.

Wien, 27. Jan. Auf dem Kriegsschauplatz stellen die militärischen Beurteiler überall das Ertrinken der feindlichen Offiziere bei dem unverkennbar strategischen Fortschritt der unsrigen fest. (Z. U.)

Oesterreichs Krieg.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 27. Januar. Antich wird verlautbart: 27. Januar: In östlichen Ungarn wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzflüssen beiderseits des Ilzhofer Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpatenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Felzuges schon oftmals erittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark besetzt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen erbitterten Kämpfen wieder in unsere Hände. Nordwestlich des Ilzhofer Passes, sowie im Latorca- und Nagy-Ag-Zale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge Schneeeinfälle nur mäßiger Artilleriekampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von jenseits des Kanals.

Englische Sorgen.

London, 27. Jan. Man befindet sich, daß die englischen Schiffe „Gentlebird“ und „Engleborn“ von der „Parisruhe“ oder dem „Kronprinz Wilhelm“ erbeutet worden sind.

Die Vertreibung London's.

London, 26. Jan. Das Blatt „Morning and Army“ schreibt in einem Artikel über ein neues Anti-Luftschiff-Korps, welches als die „neueste Waffe der Flotte“ bezeichnet wird, folgendes: „Reicht man die neuesten Erfindungen in Betracht, so muß jedermann ein Dummkopf sein, falls er nicht mit der Möglichkeit eines Juppelle-Angriffes auf London rechnet. Vor drei Monaten beschloßen die Autoritäten, ein besonderes Korps zur Hilfe der Londoner Luftschiffe und Scheinturmfestung zu gründen und für dieses Korps sind jetzt 800 Offiziere und Mannschaften angeleitet worden. Tag und Nacht hält man bei sämtlichen Scheinturmfestungen und Luftschiffstationen Übungen ab.“ (Z. U.)

„Gute Briefen.“

London, 26. Jan. Das Briegericht hat die türkischen Schiffe „Antiochia“, „Simsoh“ und „Miza Bey“ als gute Briefen erklärt.

Zum Verlust des Hilfskreuzers „Bismarck“.

London, 27. Jan. Im Zusammenhang mit dem Verluste des Hilfskreuzers „Bismarck“ wird aus Verry gemeldet, daß seit Tagen an der Küste von Ulster Reigen angeordnet werden. Unter diesen befindet sich auch die Leiche eines Gezeiten der Marineinfanterie.

Der türkische Krieg.

Offensive der Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Jan. Das Große Hauptquartier Offense: Im Kaukasus rücken unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Ost vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück, und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen hörten während ihres Rückzuges das russische Dorf Karman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Kampf zwischen Serben und Mohammedanern.

Saloniki, 27. Jan. In der Gegend von Strumitsa hat ein blutiger Kampf zwischen serbischen Soldaten und türkischen Mohammedanern stattgefunden, ebenso im Gebiete von Metoh. Die Serben beständig, den Heertritt der Mohammedaner auf bulgarisches Gebiet zu verhindern. Die Anzahl der flüchtigen Mohammedaner wird auf 3000 geschätzt.

Ausland.

Die holländische Landwehr bleibt unter den Fahnen.

Amsterdam, 27. Jan. In der zweiten Kammer wurde gestern beschlossen, die Landwehr unter den Fahnen zu behalten. Auch die weitere Beibehaltung der Miliz unter den Fahnen wurde beschlossen. Der Führer der Sozialisten, Troelstra, erklärte zu seinem Bedauern, daß ihm keine Gelegenheit gegeben worden sei, Näheres über die Gründe der Regierung zu erfahren, die diese veranlassen, die gesamte Mobilisation beizubehalten. (Z. U.)

Revolution in Portugal beabsichtigt.

London, 27. Jan. Das Deutsche Bureau meldet aus Madrid: Zeitungstelegramme aus Lissabon besagen, daß die Demokraten in einem Staatsstreich verhandeln. Sie hätten eine Anzahl von Unteroffizieren gewonnen, die sich unter die Menge mischten und revolutionäre Rufe ausstießen. Die republikanische Gendarmerie beschlagnahmte verschiedene Automobils, die Dynamit und Bomben enthielten. Der neue Ministerpräsident Castro, der seine Maßnahmen gut getroffen hatte, unterdrückte den Versuch mit letzter Mühe.

Die Kabinetskrisis in Portugal.

Lissabon, 26. Jan. Der Präsident hat den General Demeter de Castro mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. In dem neuen Kabinett wird das militärische Element vorherrschen.

Amerikanischer Spott über die englische Entzückung.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Während bisher alle Wählungen, die aus Amerika an die englischen Blätter über den Kongress gingen, die Entzückung der Amerikaner ausmachten, liegt nun auch eine Stimme der „New-Yorker Staatszeitung“ vor, in der sich Herrmann Ribder Luft macht über das Wort Churchill von den Kindern fördern, indem er folgendes schreibt: „Eine hungarische Masse, die alle die Qualen des Hungers durchmacht, wird uns vielleicht dazu bringen, daß man glaubt, ein kurzer Tod sei besser als ein langwieriger durch allmähliche Auszehrung. Die Auszehrung, die England den deutschen Frauen und Kindern zugebracht und offen eingestanden hat, wird sogar von der britischen Regierung als eine religiöse Handlung betrachtet. Wenn ein britisches Baby seinen Tod infolge des natürlichen Laufes dieses Weltkrieges findet, dann geht ein Schauer über alle. Wenn aber eine Million und noch mehr deutsche Kinder im ganzen Alter ganz freundschaftlich und liebenswürdig und vorzüglich, mit einem Wort ganz englisch, mit dem Glauben, daß sie bedroht werden, nimmt man an, daß die Welt das ruhig hinnimmt.“

Die „Neutralität“ Americas.

London, 27. Jan. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs Bryan an den Senator Stone, der im Zusammenhang mit Wissen und dem Rat im Staatsdepartement, Robert Lansing, geschrieben worden ist. Der Brief stellt kategorisch in Worte, daß die Schiffsprivilegien Wilson den Verbündeten der Entzückung nicht den übrigen Kriegführenden Mächten feindlich sei. Er bildet die Antwort auf die Anfrage Stones, die er namens vieler Bürger stellt, die mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn sympathisieren und die Anknüpfung haben, daß die Vereinigten Staaten die Karte Englands, Frankreichs und Russlands ergreifen. Das Hauptargument der Antwort Bruns ist, daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, den Neutralitätswidersprechenden Art, eine solche Politik zu verfolgen, selbst wenn die Exekutive die Macht dazu besäße, was aber nicht der Fall sei.

Die Vereinigten Staaten und England.

London, 27. Jan. Die „Times“ meldet aus Washington vom 24. d. Mts.: Präsident Wilson ist mehr denn je entschlossen, die Gesetzesvorlage betreffend den Ankauf von fremden Schiffen durchzugehen. Er scheint bereits die Unterstützung des größten Teils der Opposition bekommen zu haben. Viele einflussreiche Senatoren, die den Gesetzentwurf bekämpfen, legen, sie hätten wegen ihrer Stellung Proteste von ihren Wählern erhalten.

Kleine Nachrichten.

61 Reichstagsabgeordnete unter der Fahne.

Die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die zur Fahne einberufen worden sind, beträgt nach der „Freiwilligen Zeitung“ 61. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Konservativen 14, Reichspartei 2, Christlich-sozialer Vereinigung 4, Zentrumspartei 16, Polen 1, Christlich-Sozialer 1, Nationalistische 12, Fortschrittliche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 2, Wille 2.

Bemerkenswerte Vorschläge für die Rahmungsmittelevergebung Deutschlands.

Wien, 27. Jan. Die „Allgemeine Ztg.“ veröffentlicht einen längeren Aufsatz des ersten Beisitzenden Schenauer über die Einwirkung der bisher ergriffenen Bundesbeschränkungen auf die Rahmungsmittelevergebung Deutschlands. Darin wird zum Schluß unter Hinweis auf die Lage vermerkt, daß, sobald wie möglich höhere Ermäßigung des Gewinns bewirkt werden hat, daß nur eine Sorte Roggenbrot und eine Sorte Weizenbrot im Gebrauche sind und daß die Einfuhrung des Ruchensbrotens zu erfolgen hat. In dem des statistischen Materials wird nachgewiesen, daß bei Verfolgung vorstehender Forderungen auch für den Fall einer Verpflanzung der neuen Ernte Deutschlands in das zweite Kriegsjahr mit einem gewissen Besahnde an Brotgetreide hinreichend kann.

Auszeichnung deutscher Dichter.

Berlin, 27. Jan. Der König hat den Schriftstellern Dr. Richard Döbel, Dr. Gerhart Hauptmann, Dr. Rudolf Prescher, Dr. Carl Fraichholz, Ernst Hoffbauer, Paul Barthelemy, Richard Nordhagen, Gustaf Falke, Dr. Ferdinand Ivenarius, Will Bester, Dr. Walter Flex und Rudolf Alexander Schickler der Orden Merceden 4. Klasse mit der königlichen Krone verliehen.

Börsen- und Handelsteil.

Die Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Einkaufs.

Aus dem Ruhrkohlenbezug wird uns geschrieben: Die schon fast 4 1/2 Jahre dauernden Verhandlungen über die Erneuerung des Kohleneinkaufs sind am vorigen Samstag abend noch nicht erledigt mit Erfolg erledigt worden, aber doch an einem Abbruch gelangt, so den man endlich mit der Möglichkeit rechnen kann, das große Werk überhaupt noch unter Dach und Fach zu bringen. Man hat sich seitens der Mehrheit der Syndikatsmitglieder schließlich dem von Werthens nichtbaldigen Bargelegenheit angegeschlossen, doch einmal ein Vertrag vorzulegen, um den dem Syndikat einzu- thun entweder anzunehmen oder abzulehnen. Man kann nicht jedem Wünsche gerecht werden und nicht jedem Eintrage entsprechen, und man würde niemals zu einem Ergebnis kommen, wenn man, wie es seit 4 Jahren geschehen ist, von Verammlung zu Verammlung die Verhandlungen wieder andert. Endlich ist doch ein Vertrag vorzulegen, um den dem Syndikat einzu- thun, und man würde niemals zu einem Ergebnis kommen, wenn man, wie es seit 4 Jahren geschehen ist, von Verammlung zu Verammlung die Verhandlungen wieder andert.

Es ist nun die höchste Zeit geworden, an dieser Frage endliche Stellung zu nehmen, zumal da, wenn nicht ein von einer überwiegenden Mehrheit beschlossener Vertrag vorliegt, ein weiterer Ausbau des Kohleneinkaufs durch Einigung der Käuferseite unmöglich ist.

In der Verhandlung gab der Vorsitzende aus Anlaß verschiedener, von der Verammlung abgelehnter Anträge noch folgende Darlegungen: Die Fortdauer des Kohleneinkaufs ist von großer Bedeutung für unser allgemeines Wohl, und deshalb sollte man seinen Bestand nicht abhängig machen von dem Zustandekommen dieses oder jenes Beschlusses und von der Erneuerung irgend eines Beschlusses. Als im Jahre 1901 der Kohleneinkauf verlängert worden ist, hat man nicht daran gedacht, aber nicht zur Bedingung gemacht, um die Verhandlungen nicht noch mehr zu erschweren, sein Zustandekommen davon abhängig zu machen, ob die Erneuerung des Kohleneinkaufs bis zum Ende dieses Jahres geschehen werde. Man soll Verträge fördern zum Besten unseres wirtschaftlichen Wohlbefindens auf der ganzen Linie, aber nicht den einen von dem anderen abhängig machen. Wenn aus der Kohleneinkaufsverhandlung in seiner jetzigen Form als ein Nothbehelf nochmals erneuert werden sollte, so ist aber doch an einen wirklich dauernden Bestand, wie ihn der Ruhrkohlenbezug für das Kohleneinkaufsgeschäft hat, zu denken, wenn das Stillruhe auf einem Congre ausgeht wird. Deshalb wäre es recht befriedigend, den Bestand des Kohleneinkaufs mit dem Stillruhe des Stahlwerksverbandes zu verknüpfen.

Wenn man sich einer Zeit entgegenstellt, wo es an die Höhe gehen könnte, nicht die Welt wird und eine Einkauf höhere Gewinne im Ausmaß ziehen, so darf doch nicht übersehen werden, daß dieser Zeitraum vielleicht nur von kurzer Dauer ist. Darauf würden sich dann wieder schnell die übrigen Erscheinungen einstellen, die vor der Gründung des Kohleneinkaufs schon in den Jahren dieses Jahres geschehen sind. Das Kohleneinkauf ist die Grundlage für unser gesamtes Wirtschaftsleben geworden und hat zu dessen Fortschritt in so hohem Maße beigetragen, daß unser Vaterland jetzt imstande ist, gegen die halbe Welt Krieg zu führen. Wenn das Kohleneinkauf, der Grundstein des deutschen Wirtschaftsfortschritts, zerfällt, so wird eine Verwirrung in allen wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Industriegebietes unausweichlich sein; die Folgen davon wird unser ganzes Vaterland zu spüren haben.

Verrentenungsbild.

Berlin, 27. Jan. Die verrentenungsbildige Ruhe im Geschäft in den bekanntesten Industrie- und Mineralien hielt auch heute an. Sie hängt teils mit den Ausbleiben der erwarteten Käuferfaktoren, teils mit den unter der Hand angekauften Maßnahmen wegen eines bei den letzten Zeiten untergegangenen, alle handelsrechtlichen geschäftlichen Treibens zusammen. Die Kurse sind im allgemeinen wenig verändert, etwas mehr Interesse zeigte sich nur für wenige Werte. Seitmige Anleihen blieben bei gut behaupteten Kursen weiter gefragt. Der Geldmarkt ist unverändert still.

Getreidebericht.

Berlin, 27. Jan. Nachdem der Handel in Getreide und Mehl nunmehr vollständig im Stoden geraten ist, wobei sich die Aufmerksamkeit der Besucher des Berliner Getreidemarktes dem

Verfunkenes Land.

Manan von Hans Dominik.
29) Wenn mir schnell abblühende, fangen auch die Bauarbeiten schnell an und das Dorf hat schnell die Vorteile davon", meinte er, während er das Zimmer verließ. Und während Bannmann noch summierte, ob seine Schweine auch rechtzeitig bei werden würden, führte Kurt Silberst schon in der Begleitung eines eleganten, schwarzgekleideten Herrn zurück.

Der königliche Notar, Herr Justizrat Wolf ... Die vollständige Gemeindevorstellung von Wildau ... Die Vertretung hat beschlossen, das Kaufangebot, welches ich ihr als Bevollmächtigter des Hölzer-Kongerns gemacht habe, anzunehmen. Wir wollen darüber den notariellen Vertrag schließen. Ich habe den Kaufvertrag bereits vorbereitet.

Er machte sich an seiner Aktenmappe zu schaffen und holte den Vertrag hervor, den er vor Tagen bereits im Bureau des Notars und mit diesem zusammen auf das sorgfältigste entworfen hatte.

Der Notar begann zu lesen: „An Gegenstand des königlichen Notars, Justizrat Albert Wolf, erklären die beiden als Konkurrenten auftretenden Parteien, nämlich erstens ufu. ...“

„Inzwischen und aufmerksamer hörte die Verammlung zu, bis der Notar kam: „Als Kaufpreis soll der Käufer die Summe von hundertfünfzigtausend Reichsmark in bar an den berechtigten Vertreter der verkauften Gemeinde, worüber die Vollziehung dieses Vertrages als Quittung gilt.“

Der Notar hielt einen Augenblick inne. Kurt Silberst zog ein Portefeuille aus der Brusttasche, öffnete es bedächtig und zählte langsam fünfzehn Pakete schöner neuer Tausendmarkcheine auf den Tisch.

„Ich bitte Sie, Herr Notar, die Kaufsumme an sich zu nehmen und nach der Vollziehung des Vertrages dem Gemeindevorstand auszuhändigen.“

Das Weitere ging schnell vonstatten. Fünf Minuten später war der Vertrag von allen Seiten unterschrieben, und die Kaufsumme befand sich in den Händen des Gemeindevorstehers.

Wit dem Notar zusammen verließ Kurt Silberst die

Gabel mit Futtermittel aus. Besonders am Frühmarkt war die Nachfrage nach Hafer ziemlich groß. Abgeschloffen wurde mit 288 M netto. Besonders Interesse begegnen die neuen Futtermittelmittel zur Verfertigung, die reichlich angeboten wurden und in denen erhebliche Abfälle aufstehen kamen, und zwar für Zuderfutter zu 12 M der Feinster und Geförderter zu 270 M für die Zonne. Weizen, Weizen, Hafer, Mais und Weizenmehl nicht notiert. Roggen 40-40 1/2. Wetter: bedekt.

Londoner Wollmarkt.

London, 25. Jan. In der heutigen Auktion herrschte besonders für Grobwoollen, welche 7 1/2-10 Prozent höher gegen die letzte Serie notierten, lebhaft Nachfrage.

Letzte Telegramme.

Kaisers Geburtstag im Großen Hauptquartier.

Berlin, 28. Jan. Vom Verlauf des Geburtstages des Kaisers im Großen Hauptquartier wird von den Kriegsberichterstellern des „B.Z.“ und des „L.M.“ berichtet: Die öffentliche Feier fand im Rahmen eines schlichten Feldgottesdienstes statt in einem kahlen Mann, an der Rückwand ein Altar mit einer Decke, die ein Geburtstagsgedicht der Kaiserin ist. Vom Königlichen Hause waren anwesend Prinz Oskar, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Waldemar, um den Kaiser der Reichsführer, Großmarschal v. Tirpitz, der neue Kriegsminister, der österreichisch-ungarische Delegierte Graf Schürath, Refik Balka u. a. Die Predigt hielt Hofprediger Göns über das Bibelwort: „Der legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ Nachdem das Niederländische Donagete verlesen und damit der Gottesdienst beendet war, nahm der Kaiser den Vorbesitzer des Großen Hauptquartiers und sprach sich dann mit den anwesenden Kriegsberichterstellern gegenüber lobend über ihre patriotischen Berichte aus.

Zur Nachahmung empfohlen.

Berlin, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde von einer Berliner Dame dadurch feiert, daß sie 3000 Weibliche zu einem Mittagessen nach den „Kaiserhallen“ lud.

Der Wahrheit die Ehre!

Berlin, 28. Jan. Der englischen Abrechnung gegenüber ist, wie sämtliche Morgenblätter berichten, keine Schandtat in dem Gesand bei England ein kriegerischer Schlacht-Kreuzer gestunken ist. Außerdem wurden durch unsere Kreuzer „Müder“ im letzten Augenblick vor seinem Untergang noch zwei der englischen Zerstörer vernichtet und durch eines unserer U-Boote ein britisches englisches Torpedoboot hinabgesenkt. Demnach sind die wirklich größeren Verluste auf Seiten des englischen Geschwaders.

Wiederaufnahme des Kampfes um La Vasse.

Berlin, 28. Jan. Aus Bologna wird über Anferdam vom 26. d. Mts. gemeldet, daß die Munition zahlreicher italienischer Kanonen bei La Vasse in großer Menge in großen Maßstabe wieder aufgenommen sei. Das Große Hauptquartier habe auch inzwischen gemeldet, daß der Versuch der Engländer, ihre dort verlorenen Stellungen wieder zu erobern, mißglückt.

Eine bemerkenswerte Warnung.

Berlin, 28. Januar. Aus Stobingen wird der „Wolff.“ gemeldet: Von militärischer Seite wird vor der Auslösung gewarnt, daß die Deutschen in ihrer bisherigen Anstrengungen aufgegeben hätten, den russischen Widerstand in Polen zu brechen.

Sicherstellung des Nahrungsmittelbedarfs auch für Österreich.

Wien, 28. Jan. Ministerpräsident Graf Stürgkh empfing gestern im Gegenwart des Ministers des Innern, des Handelsministers und des Ackerbau- und Forstwirtschaftsministers eine Abordnung der drei Gruppen des Herrenhauses, denen er erklärte, die Sicherstellung des Nahrungsmittelbedarfs für Heer und Bevölkerung bilde die wichtigste Sorge der Regierung. Man dürfe allerdings nicht einfach alles nachlassen, was andere Staaten für sich tun, sondern doch hier zu, daß die Verhandlungen bezüglich der Errichtung der Getreidekauf-Gesellschaft, der des Requisitionsbereichs der Regierung zur Seite stehen

wäre, daß eine geordnete Abfertigung finden würde. Der Handelsminister erklärte, daß in allererster Zeit die ungenügende Verwendung seines Postamtes unterlag und die Erzeugung von Zugunahme, weiter eingespart werden solle.

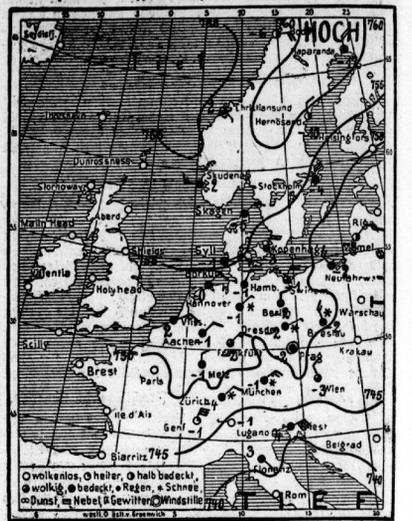
General Chanoiné.

Paris, 28. Jan. Wie der „Gaulois“ meldet, ist der ehemalige Kriegsminister General Chanoiné nach kurzer Krankheit gestorben.

Ein Attentat auf den König von Griechenland.

Berlin, 28. Januar. Verschiedene Morgenblätter melden aus Konstantinopel: Unbefähigten Gerichten zufolge ist auf den König von Griechenland vor acht Tagen, als er von der Kreuzungsinjektion zurückkehrte, ein Attentat verübt worden.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle.



Witterung: Die Winter auf der Karte (Stoben) verlaufen die Erde mit gleichen Temperaturen. Die Zahlen geben die Temperaturen in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Wellenlinie die Windstärke an.

Witterungsbericht.

Während das Hochdruckgebiet in Skandinavien 780 Millimeter Höhe überdeckt hat, ist auf dem Mittelmeer eine neue Depression erschienen und mit der älteren in Ostland in Verbindung getreten. Dabei sind in Mitteleuropa mehrere, nicht scharf benennbare getrennte Teildepressionen entstanden. In Deutschland haben sich die Schneefälle gestern häufig wiederholt, namentlich an der südlichen Ostseite und im Süden; gelegentlich fielen sich der Himmel zeitweise etwas auf. Die Temperatur war überaus betrüblich gefahren. Samstag heute morgens bei 7, Sonntag und Montag 8 Grad Celsius kälter. Heute früh ist es wieder meist trüb und fällt an vielen Orten im Binnenlande Schnee. — Eines kälter, zeitweise aufkarend, da zwischen noch geringer Schneefall.

Verantwortlich.

für Politik und Vermittlung: M. Osting; für Rechtliches, Gesellschaftlich, Kunst und Kongresse: G. Mielcher; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: W. P. Rohlfmann; für den Angelegenheit: A. Steinbach.

Druckausgabe von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich aber an die Geschäftsstelle im den Verlag, sondern lediglich an die

„Schriftleitung der Halle'schen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

dem Herrn und der Mann, so verweigert, daß er nichts angreifen mag.“

„Ach so“, entgegnete Silberst, „na, wollen mal schauen“, und damit war er auch schon im Hause.

Elen hörte jene kräftige, zurendende Stimme auf den Mann einpfeifen und blieb unwillkürlich hordend stehen.

„Nun Kopfhängen hat's keine Zeit“, sagte Silberst, „auch keinen Grund, Albert Schramm. Ihr sollt Saatkorn haben. Mümt Euren Acker auf, nehmt die Hüben und Wädeln mit heran dazu und freut Euch, daß Ihr keines verloren habt. Hier die Große kann die Mutter pflegen. Die Trine“, er meinte die herrschaftliche Wad, die gerade am Herde haunerte, „die Trine kann ihr zeigen, wie Erpe und Frei gelobt wird. Jeder muß arbeiten, daß die Karte aus dem Dreck kommt. Nun mal frisch ans Werk. Jeder auf seinen Posten!“

Der Mann knurrte eine Entgegnung, deren Sinn Elen erst verstand, als Kurt Silberst, ihn auf die Schulter schlagend, rief:

„Na, was, Unstimm! Mann, Eure Mühe wird nicht vergehen sein. — Goh! Unheil passiert nicht nochmal. — Mein Wort darauf. — Die Laßperre wird jetzt gebaut, dann gibts so was nicht mehr. Und bis dahin wird es mit Gottes und der Menschen Hilfe auch gehen. Hofft Euch auf und schafft, soviel Ihr könnt!“

Darauf stülte und dann eine rauhe Stimme: „Ihr habt ihn recht, Herr. Mer dar'n machen, habt auch Dank.“

Dann war Kurt Silberst wieder an ihrer Seite. Das anfällige, unidäre Gefühl wird von ihr. Es war, als wenn ein Strom von Kraft von ihm ausginge und sie erfüllte und widerstandsfähig machte.

Dane daß sie sich verabredet hatten, trafen sie sich jetzt fast täglich. Nicht allein im Dorf, sondern auch dann, wenn Elen durch die Felder ritt oder die breiten Waldwege entlang, zögerte er keinen Augenblick neben ihm und ihre Hände fanden sich zu kräftigen, freundschaftlichen Drücken.

Na, gute Freunde waren sie geworden, in den Tagen der Not.

(Fortsetzung folgt.)

„Mist!“ schrie er, während er dem Notar in den Wagen half. Mit den Wildbären wären wir glücklich fertig, aber die schwerste Arbeit steht mir noch bevor.“

Kurt Silberst war in der nächsten Zeit überall und nirgends, wie man zu sagen pflegt.

Als sich die wilden Wasser verlaufen hatten, trat erst die ganze Kraftlosigkeit des angerichteten Schindens zutage. Alles, was Menschenhände in vielen Jahren geduldet hatte, lag verrottet. Eingestürzte Häuser, verdrückte, verandete Acker gabs in Menge. Aber auch Tierkadaver und menschliche Leichen fanden sich, als die Fluten zurücktraten. Und des Kammer- und Wehklagens war kein Ende.

Sanitätsrat Silberst stand an der Spitze der Hilfsfähigkeitsbetreibungen, und seines Sohnes organisatorisches Talent unterstützte ihn dabei kräftig. Den kleinen Besitzern wurde mit Rat und Tat beigegeben.

Nach Kräften von Wildberg kam, gefolgt von zwei kräftigen Mägden, von Hof zu Hof Lebensmittel verteilend, Weibskamere verabschiedend, Kranke tröstend und Kinder beruhigend. . . .

Der Ingenieur ging dabei oft an ihrer Seite. Quert hätte ein etwas verlegenes Schweigen zwischen ihnen geherrscht. Aber der wie schlafende Gumor des jungen Mannes hatte dem nicht lange standgehalten.

Elen von Wildberg war weidherzig und gern hilfsbereit. Aber den oft recht drastischen Situationen unter armen und kranken, zuweilen auch rohen Menschen durchaus nicht gewöhnt.

Da ihr Vater selbst krank und die Mutter dadurch voll in Anspruch genommen war, füllte sie die Pflicht, für die Mutter einzutreten, und hatte Logo, die Begleitung der tüchtigen alten Wirtschaftsmannschaft zurückgewiesen, weil sie eben selbst ihren Mann sehen wollte. Aber sehr bald mußte sie einsehen, daß ihr Kraft und Erfahrung dafür fehlten.

Da war ihr Kurt Silberst begegnet, eben als sie tränenreichen Auges aus der Güter wart.

„Gnädiges Fräulein, wie hier?“

„Se, natürlich. — Ich. Da meine Mutter behindert ist.“

„Na, ich vermute, unsere alte Theres' wäre da besser am Werke. — Gnädiges Fräulein haben zu nahe ans Wasser gebaut.“

„Was soll das heißen, Herr Doktor? Die Leute sind doch wirklich beneidenswert. — die arme Frau liegt im Bett mit einem ganz kleinen Kinde, kaumobiele größere